

BAD ALCHEMY MAGAZINE (D), Oktober 2015
Rezension „Luca Sisera ROOFER“ – „Prospect“
Von Rigobert Dittmann

BAD ALCHEMY MAGAZINE Oktober 2015
Von Rigobert Dittmann

Sich LUCA SISERA ROOFER, also Dachdecker zu nennen, zeugt von Selbsterkenntnis. Was soll man denn als Jazzler anderes tun, als ab und zu einen neuen Anstrich, verkalkte Leitungen erneuern und auf'm Dach rumturnen? Den alten Kasten in die Luft sprengen? Der Schweizer Bassist Sisera, bekannt mit etwa Michael Jaeger Kerouac, Radar Suzuki und Tommy Meier Root Down, hat bei einer Atlantiküberquerung den Downbeat-Kritiker Stan Burnett kennengelernt, der ihm von den Zeiten vorschwärmte, als Jazz in New York aus Souterrains bebopte und hinter Sonnenbrillen hervor cool dem Tageslicht standhielt. Als Cognoscenti von Parker, Desmond und Konitz schwärmten, und jemand wie Richard Davis, der bei Andrew Hill den Bass zupfte, einer der coolsten der Coolen war. Mit Jaeger an Tenorsax & Klarinette, Silvio Cadotsch an der Posaune, Yves Theiler am Piano und Michi Stulz an den Drums taucht er nun mit Prospect (LR 737) hinab zu den Fundamenten, um über einen 'Drunk Octopus' zu staunen oder über 'Neptune's Chant'. Ihre Versionen des guten Alten klingen entsprechend gedämpft und gebrochen. Nicht, was die individuelle Virtuosität angeht, wie Cadotsch als Wortführer bei 'Backyard Cowboys' zeigt. Aber der Swing drumrum, der gibt sich montageversiert und versucht, der Sophistication der Pioniere noch auf's Dach zu steigen. 'Warship Requiem' ist ein rostiges Keuchen und Stöhnen, mit hummerbeinigem Cembalo, das an einem Wrack entlang stetzt, an dem der Zahn der Zeit weiter nagt. Mit Dampf kommt dann 'Underhill Steam' daher, mit Pianoantrieb und Bugwellen der eilig vorwärts stoßenden Bläser. 'Fat Snap' tümpelt lazy dahin, nur die Piano und Bassfinger quirlen sich Nährstoff zu und versuchen, harte Schalen zu knacken. Erst in der 6. Min. wird es bewegter, patschende Flossen stiften zu einem Tänzchen an, und Cadotsch tiefenkollert mit dicken Backen. Den beschwipsten Oktopus macht Sisera selber mit seinen zehn Tentakeln, mit denen er die Saiten quirlt, die Posaune blubbert dazu aufgekratzt durch die Kiemen. Bei 'Diggers' wird aufgeregt gewühlt und geklopft. Und quillt 'Neptune's Chant' noch versonnen aus den Hörnern und aus Theilers perlenden Fingern, so setzt bei 'Rockaway' Isa Wiss den Schlusspunkt hinter die neptunisch umeinander plätschernden Bläser mit meerjungfräulichem Lalala.